

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 5/6 (1885)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Vor der Bundesversammlung befindliche Gewässer correctionen  
**Autor:** A.v.S.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-12883>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

INHALT: Vor der Bundesversammlung befindliche Gewässer-Correctionen. — Zur XVII. Generalversammlung der Gesellschaft ehemaliger Polytechniker am 28. Juni 1885 in Luzern. — Concurrenz für ein eidg. Parlaments- und Verwaltungs-Gebäude in Bern. — Gesellschaft ehemaliger Studirender des eidg. Polytechnikums in Zürich. Protocol

der XVII. Generalversammlung. — Concurrenzen: Postgebäude in Luzern. Necrologie: † Walter Hünerwadel. — Berichtigungen. — Anzeige. — Hiezu eine Tafel: Concurrenz für Entwürfe zu einem eidg. Parlaments- und Verwaltungs-Gebäude in Bern. Entwurf von Architect Hans Auer in Wien. Gesamtansicht und Situationsplan.

## Vor der Bundesversammlung befindliche Gewässer-Correctionen.

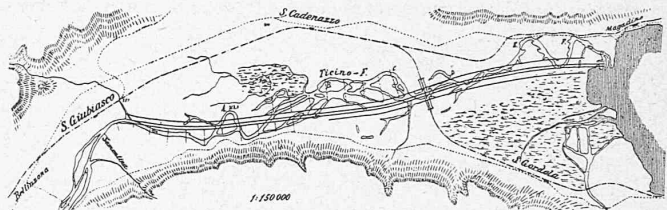
### III.

Die Correction des Tessinflusses auf der Strecke von Bellinzona bis zum Langensee bildet laut einer erst vom 3. Juni datirten Botschaft des Bundesrathes wirklich auch noch ein Tractandum der Bundesversammlung in gegenwärtiger Session. Für dieselbe wurde schon durch Bundesbeschluss vom 3. April 1883 eine Subvention von 40% der Kosten bewilligt, in Vollziehung eines Beschlusses des Grossen Rathes sucht nun aber die Regierung von Tessin um Erhöhung derselben auf 50% nach. Ersterer erliess im letztverflossenen Monat Mai drei einschlägige Gesetze, betreffend 1. die Zusicherung eines Staatsbeitrages von 20% der Kosten für Gewässer-Correctionen im Allgemeinen, 2. Anwendung dieses Grundsatzes auf die Tessin-Correction, 3. Anordnung und Regelung der Ausführung dieser letztern. Wie aus den Zeitungen bekannt, wurde aber dagegen, wie es scheint zwar nur gegen die letztern beiden Gesetze, das Referendum ergriffen. Indem es daher möglich erscheint, dass auch der erhöhte Bundesbeitrag schliesslich abgelehnt wird, nimmt die Botschaft davon zur Bemerkung Veranlassung, es könnte unter solchen Umständen kaum angemessen sein, denselben dem Canton Tessin anzubieten, wenn überhaupt angenommen werden müsste, dass letzterem die absolute Verweigerung der Ausführung in Rede stehender Correction zustehe; der Bundesrath müsse aber auf Grund des eidgen. Wasserbaupolizeigesetzes sowie auch desjenigen des Cantons Tessin selbst finden, dass dies nicht der Fall sei und es geschehe unter dieser Voraussetzung, wenn er die Genehmigung des vorliegenden Gesuches empfehle.

Mit letzterm reichte die Regierung von Tessin auch das definitive Ausführungsproject ein, welches zwar, indem seine Genehmigung dem Bundesrathe zufällt, für die Behandlung des Gegenstandes vor der Bundesversammlung an sich nicht in Betracht kommt. Hingegen ist dies insofern der Fall, als damit eine wesentliche Reduction des dem ersten Subventionsbeschlusse zu Grunde gelegenen Kostenvorschlages verbunden ist, so zwar, dass das nach der Voranschlagssumme sich berechnende Maximum des Bundesbeitrages nun bei 50% unter demjenigen stehen würde

welches sich früher mit 40% ergeben hat. Das Oberbau-inspectorat hat nun zwar gefunden, dass ein zu kleiner Betrag für Unvorhergesehenes eingesetzt worden sei. Aber selbst wenn dieser in übungsgemässer Weise erhöht wird, so bleibt der neue Voranschlag noch sehr wesentlich unter dem frühern und es dürfte daher die Mittheilung darüber, wie dies erklärt und gerechtfertigt wird, einiges Interesse bieten, zumal ein solches dem hiebei in Kürze zu beschreibenden Project der Tessin-Correction wol auch an sich zukommt.

Letzteres nimmt seinen Anfang nicht genau bei Bellinzona oder der dortigen Tessinbrücke, sondern ungefähr 2 km unterhalb dieser bei der Station Giubiasco, aus dem Grunde, weil erst dort sich hochwasserfreie Anlehnungen am Kegel der Marobbia links und dem der Sementina rechts bieten. Von dieser natürlich eingegengten Stelle bis zum



See schneift der Tessin, wie aus der beigefügten Skizze ersichtlich, auf einem breiten Bette herum und es kann auch schon diesem Bilde entnommen werden, dass er dahin tendirt von dem erhöhten Bette gegen die linkseitige Ebene abzufallen. Wie gross die Gefahr eines Einbruches z. B. in der Serpentine A ist, ergibt sich aus der Vergleichung der dortigen Cote 213,8 mit der von 210 an verschiedenen Stellen der nebenliegenden breiten Ebene oberhalb der Station Cadanazzo, zumal indem man bedenkt, dass der Fluss dort gegen ein vollständig ungeschütztes und niedriges Bruchufer anströmt. Ganz ähnlich sind aber die Verhältnisse wieder bei B-C oberhalb der Eisenbahnbrücke und bei D. E. F. unterhalb derselben, oder da diese Angriffspunkte wechseln, richtiger gesagt, auf der ganzen Linie. — Die Länge dieser Flussstrecke von Giubiasco bis zum See nach dem jetzigen serpentine Lauf beträgt ungefähr 15 000 m, das Gefälle ist für die drei auf einander folgenden Abtheilungen von ungefähr 5000 m 1,8‰, 1,6‰ und 1‰ und im Gesamt-

## Zur XVII. Generalversammlung der Gesellschaft ehemaliger Polytechniker am 28. Juni 1885 in Luzern.

Was der diesjährigen Versammlung ein eigenartiges Gepräge aufdrückte war nicht sowol der starke, bis auf 180 Theilnehmer ansteigende Besuch, als die Thatsache, dass auch die jüngere Generation, die sich in den letzten Jahren mehr und mehr von den Zusammenkünften fern gehalten hatte, diesmal in erfreulicher Weise vertreten war.

Neben den alten, silbergelockten oder von lichtigem Mondschein umflossenen Häuptern aus der „Urzeit“ des Polytechnikums, neben dem mit ruhiger Behäbigkeit und selbstbewusster Kraft auftretenden Collegen aus dem „Mittelalter“ fehlte nicht das jugendfrische Gesicht des, seinen Studien kaum entronnenen, hoffnungsvollen Vertreters der „Neuzeit“!

Sie Alle horchten mit Andacht der schwungvollen Eröffnungsrede unseres, leider allzufrüh zurückgetretenen Präsidenten, den gewissenhaften Erläuterungen über Rechnung und Budget, die unser Finanzminister mit Ernst und Würde vortrug, sie Alle erfreuten sich an den geheimnissvollen Streiflichtern, die unser vielgeschäftige Secretär auf die diplomatischen Beziehungen mit Hellas und Peloponnes fallen liess, ja, was mich am meisten erstaunte: Sie ergriffen nur

in mässiger Zahl die wolberechtigte Flucht, als das geschwätzte „Vereinsorgan“ sie mit einer halbstündigen Rede bedrohte. Sie Alle, die so treulich im schwülen Grossrathssaal ausgeharrt, hatten das keineswegs frugale Mittagmahl, das ihnen der König der Wirthe, Papa Hauser im Schweizerhof, auftragen liess, wol verdient!

Da, wie kürzlich im Feuilleton eines vielgelesenen Blattes auseinandergesetzt wurde, es abgeschmückt ist, von „der Rede Strom“ oder dem „Reigen der Toaste“ zu berichten, so will ich mich nicht in solch' ausgefahrenen Geleisen herumtreiben, sondern diese und andere schönen Redensarten zum Gebrauch für das nahende Schützenfest aufsparen. Doch ist es mir unmöglich an den zwei schönen Stunden im kühlen, blumengeschmückten Saale des Schweizerhofes vorbeizugehen, ohne wenigstens zu erwähnen, dass dort ein Fehler früherer Versammlungen reichlich wieder gut gemacht wurde:

Während nämlich in den ersten Zeiten des Vereins das Vaterland so ziemlich schnöde behandelt wurde, d. h. kein Mensch etwas von ihm sagen wollte, ist es diesmal nicht nur zu einer sondern zu mehreren Ovationen gekommen. Herr Gotthardbahn-Director Dieller, Herr Professor Rebstein und der neue Vereinspräsident: Herr Oberstdivisionär Bleuler gedachten in begeisterten Worten unseres lieben Vaterlandes,

durchschnitte bei einem absoluten Fall von 22,50 m zur Zeit niedrigen Seestandes beinahe 1,5<sup>0</sup>/<sub>100</sub>. Der neue corrigirte Flusslauf erhält zwischen den gleichen Endpunkten eine Länge von 11453 m, was also einer Abkürzung von über 3500 m entspricht. Es kann nicht bezweifelt werden, dass mit dieser Abkürzung in Verbindung mit der Einschränkung eine sehr bedeutende Vertiefung des Flussbettes bewirkt wird. Dieselbe würde bei der Annahme, dass auf der kürzeren neuen Linie sich das gleiche relative Gefäll, wie es auf dem jetzigen längern Laufe besteht, ausbilden werde, zu oberst an der Correction über 5 m betragen.

Für die Feststellung des Projectes der Tessin correction bildet die Grösse der zwar selten vorkommenden maximalen Hochwasser, wie z. B. diejenigen von 1834 und 1868 solche waren, eine bedeutende Schwierigkeit. Man hat sich bemüht, die secundliche Abflussmenge bei letzterm zu ermitteln und wiewol dies nicht in einer irgend den Anspruch auf Genauigkeit gestattenden Weise gelungen ist, so kann doch kein Zweifel bestehen, dass sie im Verhältnisse zur Grösse des Gebietes (1500 km<sup>2</sup> bei Bellinzona) ganz ausserordentlich gross war. Man hat nun beim ersten Projecte dem Umstande, dass für die während langer Zeiträume vorkommenden Hochwasser ein Profil genügt, welches hingegen für die seltenen Katastrophenhochwasser bei Weitem nicht genügen würde, durch Annahme einer Art doppelten Expansionsprofiles Rechnung zu tragen gesucht und es befreit sich ohne nähere Beschreibung desselben, dass sich daraus ein hoher Kostenvoranschlag ergeben hat. Desshalb ist denn auch schon damals eine Modification des Projectes und eine damit zu ermöglichende Reduction der Kosten in's Auge gefasst worden und man war sich auch darüber schon klar, dass zu Erzielung der letztern mit Project und Baubetrieb auf die in doppelter Beziehung, nämlich neben der der grössten Abflussmengen auch in der der eintretenden Flussbettvertiefung, bestehenden Ungewissheit Rücksicht genommen werden müsse. War es doch einleuchtend, was für eine Masse von unnützer Arbeit und sonstigen Inconvenienzen sich ergeben müsste, wenn ein so künstliches System auf eine supponirte Lage der künftigen Flusssohle basirt und diese sich dann nach Ausführung dieses Systems wesentlich anders gestalten würde. Dieser Anschauungsweise wurde in der Botschaft vom 10. October 1882 in folgender Weise Ausdruck gegeben:

„Zur Erzielung der möglichsten Oeconomie ist es nothwendig, die Anlage der Bestandtheile des Systems in ihrer definitiven Gestalt so weit als möglich auf den Zeitpunkt zu verschieben, wo die ihre richtige Lage bedingenden Verhältnisse des Flussbettes sich schon in bedeutendem Masse ausgebildet haben werden, und es ist dies möglich,

des Landes, das unsere technische Hochschule gestiftet, diese hehre Alma mater, welche die Söhne aller Nationen so freundlich empfängt und so gastlich beherbergt, so dass sie auch später noch mit Dank und Anhänglichkeit an dieselbe zurückdenken.

Wahrhaft cordial war der Empfang, der uns von den Abgeordneten des Standes und der Stadt Luzern zu Theil wurde und zwar dies um so mehr, als die beiden Delegirten: HH. Regierungsrath *Schobinger* und Baudirector *Wüest* geschätzte Mitglieder unseres Vereines sind und man sich daher um so heimischer fühlen konnte. In poesievoller Rede wies u. A. Baudirector *Wüest* darauf hin, dass die Techniker an den Ufern des Vierwaldstätter-See's wolgelittene Gäste seien, denn man habe hier nicht vergessen, dass die Gotthardbahn, die den Anwohnern des schönen See's schon so vielfältigen Nutzen gebracht habe, zum grossen Theile den Technikern zu verdanken sei.

Und nun, was soll ich sagen von der Fahrt auf der „Germania“, die uns auf ihren breiten Schultern nach der Tellsplatte hinübertrug; von dem fröhlichen Treiben auf und unter Deck, von Musik, Böllerschüssen, Grüssen und Wiedergrüssen, von den verklärten Gesichtern der Schiffsmannschaft, als sie ihren vielgeliebten, einstigen Vorgesetzten unter den Gästen erblickte!

wenn diese Ausbildung entweder mit provisorischen, bloss diesem transitorischen Zwecke dienenden Anlagen, oder aber mit Elementen des Systems selbst bewirkt wird, die aber so construirt werden, dass das Material derselben je nach eintretendem Bedürfnisse ohne grossen Verlust an Constructions-kosten in die dem veränderten Zustande des Flussbettes angepasste Form umgesetzt werden kann“.

In Wirklichkeit ist nun beabsichtigt, nach diesem Programme zu verfahren und zwar so, dass unter Zugrundelegung eines schliesslich auszubildenden Doppelprofiles, bestehend aus innern Parallelen aus Bruchsteinen, dann das ganze Profil begrenzenden Hochwasserdämmen und ebenfalls aus Steinen erstellten Traversen zwischen Wuhr und Damm, zuerst der neue Flusslauf durch Anlagen auf den innern Linien, welche als geordneter Steinwurf bezeichnet werden können, unterstützt durch Abbauung der alten Wasserläufe durch bloss an das höhere Terrain angelehnte Traversen, ausgebildet werden soll (im Schweizer. Wasserbauwesen von Oberbauinspector Salis 1883 ist dieses Verfahren mit Rücksicht auf einfaches Profil auf Blatt 39 angedeutet).

Im gegenwärtigen Falle empfiehlt sich dieses Verfahren schon aus dem Grunde, weil hier das dringende Erforderniss besteht, auf langen Linien so rasch als möglich dem vollständigen Einbrechen des Flusses in die Ebene vorzubeugen, während andererseits beim jetzigen Stande der Cultur auf derselben es nicht mit so gar grossem Nachtheile verbunden ist, wenn ausnahmsweise bei besonders hohem Wasserstande etwas Ueberwasser dahin gelangt. Wenn aber demgemäss namentlich mit der Anlage der Hinterdämme und sogar mit der definitiven Festsetzung der Profildbreite so lange zugewartet werden kann, bis einerseits das neue Flussbett sich ausgebildet hat und andererseits die Altwasser verlandet sind, so besteht darin in verschiedener Beziehung ein grosser Vortheil, und besonders in der, dass eine vortheilhafte und in Beziehung auf ihre Höhe richtige Anlage der Hinterdämme damit erst ermöglicht wird. Es dürfte daher einleuchten, dass damit wirklich auch öconomische Vortheile erzielt werden können. Der ursprüngliche Kostenvoranschlag belief sich auf 3 800 000 Fr., der jetzige beträgt nach der erwähnten Erhöhung des Ansatzes für Unvorhergesehenes 3 039 000 Fr. Ohne auf weiteres Detail einzutreten, was hier zu weit führen würde, wird nur noch bemerkt, dass das innere Profil aus Rücksicht auf die Geschiebsabfuhr durch dasselbe in gleicher Breite bis zum See fortgeführt werden soll, während das ganze Profil wegen des Staues bei hohem Seestand zu unterst successive mehr geöffnet wird.

Die ausserordentlichen Seehöhen bilden selbstverständ-

Dass solches nicht beschrieben werden kann, hat unser Vereinsphotograph sofort gefühlt und sich daher mit anerkennenswerthem Eifer daran gemacht, alle jene schönen Momente durch *Moment*aufnahmen festzuhalten. Ihm gebührt deshalb das Vorrecht für die weitere Darstellung des Festes.

Hoffen wir, dass die Bilder alle gut gerathen seien, namentlich dasjenige bei der Festhütte, oberhalb der Tells-capelle, wo College Jeanrenaud sich einen Hintergrund geschaffen hatte, um den ihn mancher *ächte* Pascha beneidet haben würde. Aber nicht nur zum Photographiren waren sie schön, jene zarten Schächenthalerinnen in ihren zierlichen Trachten; sie verstanden auch den Pocal tüchtig zu credenzen und zum Schluss das Tanzbein mit Grazie zu schwingen!

Damit sich bei den „Kreuz- und Querfahrten“ nach Luzern die Uferbeleuchtung, das Feuerwerk und die plötzlich aus der Tiefe der Nacht in vollem Glanze bengalischen Lichtes heraustretenden Façaden der zahlreichen Gast- und Landhäuser um so wirksamer ausnehmen, hielt sich der vom Festcomité extra bestellte Vollmond in wohlmotivirter Reserve. Erst als es gegen Luzern zu gieng, trat er auf einmal hervor um die zauberhafte Landschaft mit seinem silbernen Lichte zu übergiessen.

A. W.

lich wie die des Tessin selbst eine Schwierigkeit, indessen sind sie ebenfalls selten, selbst abgesehen von derjenigen von 1868, von deren früherem Vorkommen man überhaupt keine Kenntniss hat, da vielmehr der von früher bekannte höchste Stand des Langensees 1 m tiefer war. Wenn, wie es wol auch geschieht, verlangt würde, dass vorgängig der Tessincorrection der See mittelst Verbesserung der Abflussverhältnisse gesenkt werden müsse, so sprechen erstlich verschiedene Gründe dafür, dass die Ausführung der ersteren mit einer solchen Bedingung mindestens für sehr lange verschoben, wenn nicht für immer verhindert würde. Es dürfte sich aber auch aus der Vergleichung des ungeheuren Einzugsgebietes mit der verhältnissmässig nicht grossen Fläche dieses flussartig in die Länge gestreckten Sees ergeben, dass bei gleichzeitig starkem Zuflusse von verschiedenen Seiten, wie es hier möglich ist, ein momentan hohes Ansteigen desselben auf keine Art verhindert werden kann. (Lombardini hat aus Abfluss und gleichzeitigem Ansteigen des Sees berechnet, dass 1868 der Zufluss momentan bis 10 000 m<sup>3</sup> betragen habe, was allerdings als sehr viel erscheint). Dabei ist übrigens der aus den Wasserstandscurven ersichtliche Umstand, dass nach Aufhören der ausserordentlichen Zuflüsse der See bald wieder fällt, geeignet, dafür zu sprechen, dass die Abflussverhältnisse nicht gerade schlecht seien. Im Uebrigen ergibt sich aus Früherem, dass auch das Gefäll des Tessin auf seinem in Rede stehenden untersten Laufe nicht eben ein schwaches ist, welches die Erzielung einer genügenden Wirkung der Correction ausschliessen würde.

Bezüglich des Bedürfnisses derselben mag hier noch beigefügt werden, dass nach Angabe des das definitive Project begleitenden technischen Berichts die durch den Tessin gefährdete Bodenfläche 2340 ha misst, wovon 1876 als mehr oder weniger cultivirt zu 2000 Fr. pro ha und 464 als nicht cultivirt zu 600 Fr. pro ha geschätzt werden, was also im Ganzen einen Werth von in runder Summe 4 000 000 Fr. ergibt. Daneben sind nach gleicher Quelle 12,5 km Staatsstrasse und 15,5 km Eisenbahn an der Correction interessirt.

In Bestätigung der Eingangs dieser Mittheilungen ausgesprochenen Vermuthung kann denselben noch beigefügt werden, dass die Bundesversammlung die ihr in der unterdessen zu Ende gegangenen Session vorgelegenen Subventionsangelegenheiten betreffend Orbe, Wiese, Genfersee und Tessin sämmtlich in genehmigendem Sinne erledigt hat. Indem damit die auf Bewilligung von Subventionen, zum Theil allerdings auch Nachsubventionen für Gewässer correctionen bezüglichen Bundesbeschlüsse seit dem Bestehen des eidgen. Wasserbaupolizeigesetzes von 1877 die Zahl von fünfundzwanzig erreicht haben, dürfte darin auch die Bestätigung dafür liegen, dass die daherigen Gesuche unter den Tractanden der eidgen. Räte selten mehr fehlen. Dem kann noch beigefügt werden, dass die Zahl solcher Beitragsbewilligungen durch den Bundesrath (dessen Competenz bis auf Beiträge von 50 000 Fr. geht) noch bedeutend grösser ist.

A. v. S.

### Concurrenz für ein eidg. Parlaments- und Verwaltungs-Gebäude in Bern.

(Mit einer Tafel.)

Als Ergänzung unserer Darstellungen des Projectes von Architect Hans Auer in Wien ist der heutigen Nummer eine Tafel mit der Gesamtansicht der Südseite und der Situation dieses mit dem zweiten Preise gekrönten Entwurfes beigelegt.

### Gesellschaft ehemaliger Studirender des eidgenössischen Polytechnikums in Zürich.

Protocoll der 17. Generalversammlung den 28. Juni 1885, Morgens 9 Uhr im Grossrathssaale zu Luzern.

Der Vorsitzende, Herr Professor Rebstein, eröffnet die Sitzung mit einer Ansprache, deren ungefährer Wortlaut folgt:

*Hochverehrte Gäste, werthe Collegen!*

Wie der zahlreiche Besuch unserer Generalversammlung zeigt, ist der Appell, den der Vorstand an die Mitglieder der G. e. P. hat ergehen lassen, nicht unverhallt geblieben.

Im Namen des Vorstandes heisse ich Sie Alle herzlich willkommen und wünsche Ihnen frohe Tage, Tage an welchen Sie die schönen Reminiscenzen aus der Studienzeit auffrischen, die Collegialität befestigen und neue Freundschaftsbande knüpfen werden. Wenn dann die Verhandlungen noch zu einem erspriesslichen Resultate führen, dann dürfte der Zweck der heutigen Zusammenkunft erreicht sein. Insbesondere aber heisse ich unsere Gäste freundlichst willkommen; unter ihnen erblicke ich Autoritäten, welche sich schon seit Jahren für unsere Gesellschaft interessirt und die mit gereiften Erfahrungen und staatsmännischen Talenten unsern Bestrebungen zum Durchbruch verholfen haben. Ich begrüsse ferner die Vertreter des Vereins der Polytechniker zu Zürich, welche der an Sie ergangenen Einladung gefolgt sind.

Ich spreche auch von dieser Stelle dem Local-Comite den verbindlichsten Dank aus für den herzlichen Empfang, den es uns bereitet hat.

Die Thätigkeit unseres Vereines war in den letzten zwei Jahren mehr eine interne, nicht nach Aussen gerichtete. Nach den Zeiten der Aufregung, in welcher alle Kräfte in Spannung erhalten werden, folgen Zeiten ruhiger Entwicklung. So gestalten sich die Verhältnisse im Leben des Staates, so auch in demjenigen von Vereinen. Nachdem wir uns vor einigen Jahren in intensivster Weise mit der Reform des Polytechnikums und mit dem Schutz der Erfindungen beschäftigt hatten und diese Arbeiten zu einem gewissen Abschlusse gelangt sind, erstreckte sich die Thätigkeit des Vorstandes mehr auf die laufenden Geschäfte. In diesen Zeiten der Ebbe wirft man gerne in kritischer Weise die Frage auf, ob und wiefern die gesteckten Ideale ihre Verwirklichung gefunden haben. Gewöhnlich werden dann zu harte, sehr oft ungerechte Urtheile gefällt; man beachtet nicht das novum prämatum in annum; man vergisst, dass jedes Ding seine gute Weile haben muss und dass die Früchte mancher Reform der Natur der Sache nach erst nach längerer Zeit an die Oberfläche treten können.

Die G. e. P. hat im November 1880 fünf Thesen für die Reorganisation des Polytechnikums aufgestellt. Gestatten Sie mir die Bilanz zu ziehen zwischen dem Soll und dem Haben, die die Verwirklichung unserer Anschauung ist.

Das 1. Postulat verlangte die Aufhebung des Vorkurses und es ist demselben durch das Bundes-Gesetz vom 23. Juni 1881 Genüge geleistet. Es hätte sich mit der Logik nicht wol vertragen, wenn man auf der einen Seite von den Cantonen eine Erweiterung der Mittelschulen zur Förderung der allgemeinen Bildung der Techniker verlangt hätte, während man auf der andern Seite ein Institut hätte fortbestehen lassen, dessen Aufgabe mit Ostentation stets dahin formulirt wurde, Schüler in einem Jahre zum Eintritt in's Polytechnikum zu befähigen.<sup>1)</sup>

Die 2. These, welche ein erhöhtes Eintrittsalter und eine intensivere, umfassendere und einheitlichere Vorbildung verlangt, stösst bei ihrer Durchführung auf bedeutende Schwierigkeiten; wir waren uns derselben wol bewusst, denn die Erfahrung ist nicht neu, dass nämlich der ausgesprochenste Centralist seine schwachen Stunden hat, die sich jedesmal dann einstellen, wenn die Vereinheitlichung seinen Anschauungen nicht vollkommen entspricht. Indem wir für diese Forderung betreffend Vorbildung die Priorität beanspruchen, übernehmen wir aber auch die volle Verantwortung für dieselbe; sie ist nicht ein Product der Studirstube, sondern hervorgegangen aus den bitteren Erfahrungen, welche jene ehemaligen Polytechniker, denen s. Z. keine allgemeine Vorbildung geboten wurde, im practischen Leben machen mussten. Wir halten jetzt noch an der Ansicht fest, dass der wissenschaftlich durchgebildete Techniker nur dann

<sup>1)</sup> Siehe Programm der eidg. polytechnischen Schule für das Wintersemester 1880/81.